

Traude Ebermann, Julia Fritz,
Karin Macke, Bettina Zehetner (Hg.)

In Anerkennung der Differenz

Feministische Beratung und Psychotherapie

Mit Beiträgen von Marion Breiter, Agnes Büchele,
Traude Ebermann, Julia Fritz, Felice Gallé, Elfriede Gerstl,
Ruth Großmaß, Sylvia Groth, Sabine Kirschenhofer,
Anna Koellreuter, Karin Macke, Alice Pechriggl,
Sabine Scheffler, Margot Scherl, Brigitte Schigl,
Marlene Streeruwitz, Regina Trotz,
Marietta Winkler und Bettina Zehetner

Psychosozial-Verlag

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums
für Wissenschaft und Forschung in Wien.
Gefördert durch die Wissenschafts- und Forschungsförderung
der Kulturabteilung der Stadt Wien.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2010 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paola Gandolfi: »The first house«, 2005, 125x125 cm,

Öl auf Leinwand. © Paola Gandolfi.

Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Gießen

www.imaginary-art.net

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

www.majuskel.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2045-1

Inhalt

Einleitung	9
PIONIERINNEN IM GESPRÄCH	
»Vom Sand im Getriebe zum polierten Stein?«	21
Margot Scherl im Gespräch mit Christina Thürmer-Rohr und Sabine Scheffler <i>Margot Scherl und Julia Fritz</i>	
BEZIEHUNG VON FRAU ZU FRAU IN BERATUNG UND PSYCHOTHERAPIE	
von der familie im kopf	43
... und sie bewegt sich doch!	45
Entwicklung und Zukunft frauenspezifischer Psychotherapie und Beratung <i>Sabine Scheffler</i>	
FEMINISTISCHE BERATUNG	
Frauenberatung im Spiegel von Beratungstheorie und Gender-Diskursen	61
<i>Ruth Großmaß</i>	
Gewalt gegen Frauen: Viel erreicht! Wenig verändert?	75
Von der Veröffentlichung der Gewalt gegen Frauen bis zum unterstützenden Beratungskonzept <i>Agnes Büchele</i>	

Frauengesundheit bewegt <i>Sylvia Groth und Felice Gallé</i>	87
stress muss sein	97
Von der Abhängigkeit über die Ambivalenz zur Autonomie Feministische Beratung bei Trennung und Scheidung <i>Bettina Zehetner</i>	99
Schreiben wirkt Feministische Onlineberatung <i>Bettina Zehetner</i>	113
Feministische Beratung und strategisch-vernetztes Handeln <i>Marion Breiter</i>	119
selbsttherapie	131
FEMINISTISCHE PSYCHOTHERAPIE	
Frauenspezifische/Feministische Arbeit mit Integrativer Gestalttherapie <i>Brigitte Schigl</i>	135
Feminismus und KIP oder: Was wir von den Amazonen lernen können <i>Traude Ebermann</i>	147
full service	161
Weder Analytikerin noch Analysandin: Keine ist Herrin im eigenen Haus <i>Anna Koellreuter</i>	163

Systemisch-feministische Paartherapie Annäherungen an das Unmögliche? <i>Sabine Kirschenhofer</i>	175
Feminismus und Personzentrierte Psychotherapie <i>Marietta Winkler</i>	187
WEIBLICHE IDENTITÄT IM SOZIALEN ZUSAMMENHANG	
Veränderliche Geschlechtsidentitäten Sex/Gender-Fluktuationen in der Gesellschaft und in psychoanalytischen Therapiegruppen <i>Alice Pechriggl</i>	201
die ohnmacht der therapien	213
Genug gemangelt – Von der Auseinander-Setzung zur Zusammen-Führung Bewegungen in Frauengruppen <i>Regina Trotz</i>	215
FRAUEN BERATEN FRAUEN: INNEN-SICHTEN	
Zur Geschichte der Innen-Sichten Einleitende Worte <i>Traude Ebermann, Julia Fritz, Karin Macke und Bettina Zebetner</i>	227
»Ich hab mehrere Standbeine ...« <i>Karin Macke</i>	231
»Schnipselkörper« und subversives Begehren <i>Bettina Zebetner</i>	237

Wiener Frauengeschichte(n) – Von Expertinnen berichtet und gelebt <i>Traude Ebermann</i>	243
Frauenbewegte Generationen <i>Julia Fritz</i>	249
EINE LITERARISCHE AUSSEN-SICHT	
In diesem politischen Augenblick <i>Marlene Streerwitz</i>	257
Danksagung	263
Autorinnen	265
Literatur	271
Gedichtenachweis	285

Einleitung

»Die Vision des Feminismus ist nicht eine ›weibliche Zukunft‹. Sie ist eine menschliche Zukunft. Ohne Rollenzwänge, ohne Macht- und Gewaltverhältnisse, ohne Männerbündelei und Weiblichkeitswahn.«

*Johanna Dohnal, Gastvortrag an der Technischen Universität Wien,
WIT-Kolloquium 22. März 2004*

Frauenleben verstehen

2010 feiert *Frauen beraten Frauen*¹ Wien als erste österreichische Frauenberatungsstelle ihr 30-jähriges Jubiläum. Das erscheint uns ein passender Anlass, um ein Buch herauszugeben, das die feministische Praxis in Beratung und Psychotherapie sichtbar macht und zur Diskussion einlädt.

Der vorliegende Sammelband wurde von vier FbF-Mitarbeiterinnen (Traude Ebermann, Julia Fritz, Karin Macke und Bettina Zehetner) konzipiert und durchgeführt. Das gesamte Team der neun Mitarbeiterinnen hat mitgedacht und Ideen geliefert.

Die Zusammenarbeit im Team der Herausgeberinnen hat sich für uns gelohnt. Konfliktfrei sind unsere Diskussionen keinesfalls abgelaufen. Die intensive Auseinandersetzung, wie sich feministische Gedanken in Beratung und Therapie zeigen, haben letztlich auch bei uns zu einem wachsenden Bewusstsein über die Anerkennung der Differenz zwischen uns Herausgeberinnen geführt.

Frauenleben verstehen zu wollen – das eigene wie das der anderen –, bildete von Anfang an den roten Faden bei der Entwicklung feministischer Ansätze in Beratung und Psychotherapie.

Ausgangssituation war ein beflügelndes, von der zweiten Frauenbewegung

1 Zur Bezeichnung: Der herausgebende Verein *Frauen beraten Frauen* und die daraus entstandene erste autonome österreichische Frauenberatungsstelle werden im Folgenden auch kurz »Frauenberatung«, »Wiener Frauenberatungsstelle« oder »FbF« genannt. Darin sind das *Wiener Institut für frauenspezifische Psychotherapie* und das *Institut für frauenspezifische Sozialforschung* integriert.

der 1970er Jahre getragenes Wir-Gefühl, als deren Teil sich die Akteurinnen der Frauengesundheitsbewegung und somit auch die Gründerinnen der Wiener Frauenberatungsstelle verstanden. Geleitet von Simone de Beauvoirs Kernaussage (1949): »Alles Persönliche ist politisch«, wurden individuelle Konflikte, Leidenszustände und Symptome von Frauen in Zusammenhang mit einschränkenden und widersprüchlichen Weiblichkeitszuschreibungen in der Gesellschaft gebracht, hinterfragt und als Diskriminierung und Pathologisierung des Weiblichen thematisiert. Ungleichbehandlung, Enttabuisierung struktureller sexueller Gewalt an Frauen, das Recht auf Abtreibung u. v. m. wurden in den Fokus öffentlich ausgetragener feministischer Auseinandersetzung gestellt.

Es waren Feministinnen, die eine Differenzierung zwischen sozialisiertem Geschlecht (Gender) und biologischem Geschlecht (Sex) vornahmen. Inzwischen gilt es als wissenschaftlich erwiesen, dass absolut kein Lebensbereich und kein Verhalten unbeeinflusst von kulturell und gesellschaftlich zugeordneten geschlechtsspezifischen Rollenaufträgen und Bewertungen ist. Alles ist Gender. So wie wir nicht *nicht-kommunizieren* können, können wir einander – Frauen wie Männer – nicht frei von Gender-Zuschreibungen wahrnehmen. Gender gilt als soziale Ordnungskategorie.

So weit die Historie. Drei Jahrzehnte feministischer Praxis haben die Beratungs- und Therapielandschaft verändert. Mit unserem Sammelband wollen wir in Anlehnung an das von Bilden 1991 herausgegebene *Frauentherapiehandbuch* 20 Jahre später den aktuellen Stand der feministischen Auseinandersetzung, wie wir ihn sehen, erneut in einen fachlichen Diskurs bringen.

Was verstehen wir heute unter frauenspezifischer oder gar feministischer Beratung? Worin besteht der Unterschied zwischen feministischer Beratung und Psychotherapie? Welche Prinzipien und Qualitätskriterien zeichnen eine sogenannte feministische Beratung oder Therapie gleichermaßen aus? Wo wird eine feministische Haltung sichtbar und wie wirkt sie?

Es war unser Ziel, ein Buch *aus* der feministischen Praxis *für* die feministische Praxis herauszugeben. Die Beleuchtung der explizit frauenspezifischen Seite soll den Prozess aufzeigen, der die Frau zu ihrer Subjektwerdung führt.

Damit wollen wir feministische Beratung und Psychotherapie aus ihrem Nischendasein befreien und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Inzwischen existieren zwar etliche Beiträge von Feministinnen, feministisches Gedankengut findet sich aber trotzdem noch nicht adäquat in den Strukturen und Lehrmeinungen der unterschiedlichen Psychotherapieschulen verankert.

So gibt es beispielsweise zwar ein verändertes Bewusstsein bezüglich einzelner Aspekte weiblicher Sexualität, aber noch immer keine stringente, allgemein akzeptierte Theorie der weiblichen sexuellen Entwicklung (vgl. Becker 2005).

Beim Abfassen des Buches haben wir auf gendersensible Sprache geachtet – für uns eine Selbstverständlichkeit. In der Praxis wird diesem theoretischen Anspruch, der seit den 1980er Jahren des vorigen Jahrhunderts (vgl. Pusch 2009) aktuell ist, aber mit sehr viel Widerstand begegnet! Ein gendergerechter Umgang mit Sprache fehlt deshalb leider zumeist in Fachbüchern und/oder im Gesprächsverhalten in Beratung und Psychotherapie. Mittels Sprache definieren wir aber unsere Wirklichkeit und wirken dadurch permanent auf aktive Weise am Verhandeln der Geschlechter- und Machtverhältnisse mit. Lassen wir die weibliche Hälfte der Menschheit unerwähnt, indem sie sich in der männlichen Form bloß subsummiert fühlen soll, löschen wir sie bewusst oder unbewusst aus – und die alte patriarchale Ordnung herrscht weiterhin in unseren Köpfen. Dies beschreibt auch gut einen Aspekt der Schwierigkeit weiblicher Identitätsfindung: Woher kann ein Selbstwertgefühl bezogen werden, wenn das Weibliche nicht ausgesprochen wird?

Ein Beispiel: Eine Frau in Beratung (oder Psychotherapie) beschreibt sich mit: »Ich bin Lehrer«. Die Beraterin nimmt dies als inkongruente Beschreibung ihres Geschlechts wahr, um im gegebenen Moment die Klientin darauf anzusprechen, was es für sie bedeutet, wenn sie sich mit der männlichen Form bezeichnet. So kann anlässlich dieser scheinbar nebensächlichen Aussage ein Prozess eingeleitet werden, der eine vermutlich unbewusste, männliche Identifikation mit ihrer Berufsrolle ins Bewusstsein holt. Dies wiederum könnte als Basis für eine weitere Auseinandersetzung mit ihrer Weiblichkeit genutzt werden.

Zusammenfassend stellen wir fest: Feministische Kritik an den patriarchalen Verhältnissen und Strukturen sowie Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis schafft gleichzeitig die Basis für die Forderung nach gendergerechter Ausrichtung in Beratung und Therapie. Die Frauenbewegung hat in den letzten 40 Jahren viel zur Bewusstmachung des Geschlechtermissverhältnisses getan.

Nun sind die Männer und Kollegen gefordert, Verantwortung für ihren Anteil an dieser Arbeit zu übernehmen und ihr Unbehagen mit der einseitigen traditionellen Männerrolle öffentlich zu thematisieren und somit ihren Veränderungsprozess mit allen Wünschen und Ängsten transparent zu machen.

Erst durch eine gemeinsame Verantwortung für ein neues Aushandeln

eines Geschlechtervertrages (Doing Gender) kann auch ein gendersensibles Selbstverständnis in Beratung und Psychotherapie gewährleistet werden.

Beratung und Psychotherapie können nur unter besonderer Reflexion des Wirkfaktors Gender auch als Chance für Nachreifungsprozesse bezüglich Veränderung von Rollenselbstverständnissen gesehen werden. Krause-Girth (2004) spricht in diesem Fall von tertiärer Sozialisation.

Dazu ist weiterhin die professionelle Auseinandersetzung von bzw. mit Feministinnen notwendig, die mit ihren Beiträgen wie Sand im Getriebe Reibung in die fachliche Diskussion bringen und sie dadurch anregen. Ebenso bedarf es einer fachlichen KollegInnenschaft, die sich zu einer öffentlich ausgetragenen Genderdebatte bereit erklärt.

Letztlich wäre es zum gegenseitigen Nutzen – und könnte die Basis für eine gendersensible Beratung und Psychotherapie schaffen.

Zum Inhalt des Buches

Die Beiträge sind in zwei Hauptbereiche unterteilt: Feministische Beratung und Psychotherapie.

Unterschiedliche Autorinnen äußern sich zu Themen, die Verständnisweisen von feministischer Theorie und Praxis sowie ausgewählte Arbeitsinhalte von *Frauen beraten Frauen* widerspiegeln. Es handelt sich um einen Ausschnitt, der nicht den Anspruch erhebt, alle Bereiche der feministischen Beratungs- und Therapielandschaft abzudecken.

Die Entwicklung frauenspezifischer/feministischer Arbeit in Vergangenheit und Gegenwart steht im Fokus dieses Sammelbandes. Ebenso ist für uns aber auch der Zukunftsaspekt von Interesse. Dazu haben wir die Autorinnen als Aktivistinnen der Gegenwart selbst befragt. Im Anschluss an ihre Artikel finden sich ihre persönlichen Stellungnahmen zu *Vision 2040*, die jeweiligen Ausblicke für die nächsten 30 Jahre.

Pionierinnen im Gespräch

Eröffnet wird der feministische Diskurs mit einem Artikel von Margot Scherl und Julia Fritz über ein Gespräch, das *Margot Scherl* – als Mitbegründerin der

Wiener Frauenberatungsstelle – im Sommer 2009 mit *Christina Thürmer-Rohr* und *Sabine Scheffler* führte. Beiden Frauen ist das Team der Frauenberatung bis heute sehr verbunden: Christina Thürmer-Rohr durch ihre kritischen Thesen zur Mittäterschaft von Frauen und zur Therapiengesellschaft, Sabine Scheffler, die das Team in den Anfängen der Frauenberatungsstelle beim Frauentherapie-kongress kennengelernt hatte, durch ihre jahrelange professionelle Begleitung in Form von Supervision bzw. Fortbildungen.

Gemeinsam unternehmen die Pionierinnen in spannender Weise eine historische (Wieder-)Begehung der 1970er Jahre als Ausgangspunkt der zweiten Frauenbewegung. Damals wurde die patriarchale Logik freigelegt und eine feministische Gegenwelt geschaffen: mit Frauenberatungsstellen, Frauenhäusern, Frauengesundheitszentren etc. und mit der Entwicklung von feministischen Ansätzen in Beratung und Psychotherapie. Im Zentrum stand das Verständnis von Feminismus als Gesellschaftskritik und Therapie als Kulturkritik.

Beziehung von Frau zu Frau in Beratung und Psychotherapie

Sabine Scheffler führt uns mit ihrem kritischen Beitrag »... und sie bewegt sich doch!« in die Entwicklung und Zukunft frauenspezifischer Psychotherapie und Beratung ein. Sie veranschaulicht, wie aus der Entwicklung einer gesellschaftskritischen Haltung heraus Grundprinzipien feministischer Arbeit definiert wurden.

Zentrale Fragen waren, was Frauen krank macht und was psychosoziale Gesundheit in einer von der Geschlechterdifferenz strukturierten Gesellschaft bedeutet. Geschlecht wird als gesellschaftliches Strukturprinzip definiert. Zentrale Theorie- und Handlungskonzepte frauenspezifischen Arbeitens folgten auf unterschiedliche Weise für Beratung und Psychotherapie.

Feministische Beratung

Ruth Großmaß thematisiert auf eindrückliche Weise die Komplexität von »Frauenberatung im Spiegel von Beratungstheorie und Gender-Diskursen«.

Dabei analysiert sie u.a. die Irritationen und Herausforderungen, die dekonstruktivistische Gender-Theorien für die feministische Beratungsarbeit bedeuten, sowie die veränderten Anforderungen, die sich aus den Professionalisierungsprozessen von Beratung ergeben.

Agnes Büchele konzentriert sich auf eine Bestandsaufnahme zum Thema Gewalt gegen Frauen, einem der Kernpunkte feministischer Gesellschaftskritik und Beratung, und stellt skeptischerweise fest: »Viel erreicht! Wenig verändert?« Ein politischer Exkurs führt uns von der Anti-Gewalt-Bewegung der Frauen, die den Skandal der Gewalt gegen Frauen öffentlich macht, zu den erkämpften gesetzlichen Regelungen.

Unterstützende Beratungskonzepte bei Gewalt und Gewaltfolgen werden vorgestellt.

Sylvia Groth und Felice Gallé spannen den historischen Bogen von der Frauenbewegung bis zur Frauengesundheitsbewegung mit der Gründung von Frauengesundheitszentren. Zentrale Anliegen wurden der Widerstand gegen die Medikalisierung von Frauen und weiblichen Lebensphasen sowie die Förderung der Selbstbestimmung der Frau über ihren Körper. Anhand einer Fallvignette werden Aspekte einer frauengerechten Gesundheitsberatung im Grazer Frauengesundheitszentrum dargestellt.

Bettina Zehetner beschreibt in »Feministische Beratung bei Trennung und Scheidung« die verschiedenen Phasen und Ebenen eines Trennungsprozesses, die Bedeutung eines interdisziplinären Ansatzes und die besondere Herausforderung für die Beraterin im Umgang mit Ambivalenz.

Das seit 2006 bestehende webbasierte Beratungsangebot von FbF wird ebenfalls von *Bettina Zehetner* vorgestellt: »Schreiben wirkt. Feministische Onlineberatung«. Durch die Gewährleistung von Anonymität und Niederschwelligkeit werden neue Zielgruppen erreicht. Gemäß dem »Nähe-Distanz-Paradoxon« kann Onlineberatung somit als Türöffner für scham-, angst- und schuldbesetzte Themen wirken. Grundsätze, Wirkungen und Interventionsmöglichkeiten der Beratung im schriftlichen Medium werden auf anschauliche Weise vermittelt.

Marion Breiter beleuchtet die immense Bedeutung von strategischer Vernetzung für autonome Frauenberatungsstellen – sowohl bei deren Gründung als auch für deren Existenzsicherung – sowie die politische Dimension strategisch-vernetzten Denkens und Handelns im Seiltanz zwischen Autonomie und Institutionalisierung.

Feministische Psychotherapie

Es gibt weder *die* feministische Therapeutin noch *die* feministische Psychotherapie. Psychotherapeutinnen haben sich individuell in den unterschiedlichsten Psychotherapiemethoden professionalisiert. Das Verbindende ist eine feministische Grundhaltung.

Um das Unterschiedliche und das Gemeinsame als Basis einer wünschenswerten, gegenseitigen Anerkennung der Differenz zu veranschaulichen, haben wir Therapeutinnen unterschiedlicher Therapieschulen eingeladen, anhand einer Fallvignette exemplarisch einen Einblick in ihre therapeutische Arbeit von Frau zu Frau mit der jeweiligen Methode zu geben, dabei die Methode aus einem feministischen Blick zu hinterfragen und ihren persönlichen Umgang mit differenzierter Parteilichkeit – eine der Grundforderungen feministischer Praxis – transparent zu machen. Die Texte schließen mit ihren persönlichen Visionen.

Brigitte Schigl stellt Entwicklung und Grundannahmen der Integrativen Gestaltherapie (IGT) und ihre Kompatibilität mit einem frauenspezifischen/feministischen Ansatz in spannender und differenzierter Weise vor. Anhand des Falles einer 19-jährigen Frau mit Bulimie wird der psychotherapeutische Prozess in vier Phasen veranschaulicht.

Traude Ebermann gibt eine kurze Einführung in die Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP) als tiefenpsychologisches Verfahren und zeigt ihre Bemühungen auf, feministisches Gedankengut und KIP zu integrieren.

Die Fallvignette einer 27-jährigen Frau illustriert den tabuisierten Umgang mit dem Thema Frauen und Aggression bzw. die Notwendigkeit der Integration des Aggressiven ins anerkannt Weibliche. Das Potenzial negativer Übertragung wird reflektiert und ein neues KIP-Motiv, die »Amazone«, wird vorgestellt.

Anna Koellreuter hebt als Psychoanalytikerin die Bedeutung des Triebhaften für Frauen in Anlehnung an Laplanches Triebverständnis hervor. Eine Stagnation im Analyseprozess führt sie auf Verdrängung des Sexuellen in der Übertragung der Analytikerin auf die Analysandin zurück, was gleichermaßen als Wiederbelebung des Homosexualitätstabus zwischen Mutter und Tochter zu verstehen ist. Anhand der Fallvignette einer 30-jährigen Frau macht sie ihr Verständnis von »feministischem Psychoanalysieren« deutlich und rückt damit die Analytikerin in den Fokus.

Sabine Kirschenhofer gibt Einblick in ihr Verständnis von systemisch-feministischer Paartherapie und argumentiert die Vereinbarkeit beider Aspekte innerhalb eines konstruktivistischen Denkgebäudes. Paartherapie als besondere Herausforderung für die feministische Praxis zeigt sie am Fall einer Mitte-50-jährigen Frau auf. Im Prozess der Paartherapie wird die Entwicklung der Frau in Richtung mehr Selbstvertrauen und Neuorientierung, nachdem die Kinder aus dem Haus sind, veranschaulicht.

Marietta Winkler stellt das Menschenbild der Personzentrierten Psychotherapie nach C. Rogers dar. Unter Betonung ihres politischen Verständnisses von Therapie gibt sie Einblick in ihr therapeutisches Handeln am Beispiel der Fallgeschichte einer mehrfach von sexueller Gewalt betroffenen 61-jährigen Klientin.

Weibliche Identität im sozialen Zusammenhang

Alice Pechriggl beleuchtet in ihrem Artikel veränderliche Geschlechtsidentitäten aus psychoanalytischer Perspektive. An Wittigs und Butlers Gedanken zur heterosexuellen Matrix anknüpfend, beschreibt sie bildhaft Sex/Gender-Fluktuationen in der Gesellschaft und wie sie sich in therapeutischen Gruppenprozessen als Aspekte des komplexen Übertragungs-Gegenübertragungsgeschehens auf eindrucksvolle Weise zeigen.

Regina Trotz schreibt in ihrem Beitrag »Von der Auseinander-Setzung zur Zusammen-Führung« als Gruppendynamikerin über Bewegungen in Frauengruppen. Die produktive Nutzung von Spannung kann zum konstruktiven Umgang mit Konkurrenz und Differenz führen. Sie zeigt auf, wie sich aus einem strategischen »Wir Frauen« vielfältige Bündnismöglichkeiten ergeben können.

Frauen beraten Frauen: Innen-Sichten

Im Kapitel »Frauen beraten Frauen: Innen-Sichten« kehrt der feministische Diskurs dieses Buches mit einer Vernetzung von Expertinnen im Raume Wiens wieder an seinen Ausgangspunkt zurück.

Die Basis dafür stellt ein im Sommer 2009 stattgefundenes Gruppengespräch

dar, zu dem wir feministische Therapeutinnen und Beraterinnen unterschiedlicher Arbeitsbereiche eingeladen hatten, gemeinsam über ihre feministische Positionierung und deren Wandel im Laufe der Zeit zu reflektieren.

Die vier Texte des Abschnittes »Innen-Sichten«, die von den Mitarbeiterinnen der Frauenberatung *Karin Macke*, *Bettina Zebetner*, *Traude Ebermann* und *Julia Fritz* verfasst wurden, beziehen sich darauf und sind Ausdruck ihrer persönlichen Betrachtungen im inneren Dialog mit diesem Expertinnengespräch.

Literarisches

Elfriede Gerstls Stimme in Form ihrer Gedichte eignet sich auf wunderbare Weise für humorvolle und provokante Kontrapunkte zwischen den Theorietexten.

»In diesem politischen Augenblick« – eine feministisch-literarische Bestandsaufnahme der österreichischen Schriftstellerin *Marlene Streeruwitz* – bildet den Abschluss dieses Buches. Wir freuen uns ganz besonders, dass sie diesen Text explizit für *Frauen beraten Frauen* verfasst hat.

Traude Ebermann und Bettina Zebetner